



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Observaz



Bettags-Gottesdienst vom 17.9.2023

Pfrn. Claudia Gabriel

Auf die Taten kommt es an

Jes. 10,16b-17 Hört auf, Böses zu tun! Lernt Gutes tun, sucht das Recht, weist den, der unterdrückt, in seine Schranken! Verschafft der Waise Recht, führt den Rechtsstreit für die Witwe!

Eröffnung

Die Gnade von Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen. Amen.

Liebe Alle

Ich begrüsse Sie und Euch ganz herzlich zu diesem Bettags-Gottesdienst.

Heute ist wie bereits erwähnt der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag. Wegen dem Jubiläum „175 Jahre Bundesverfassung“ hört liest man derzeit viel über die Zeit, in der auch der Bettag entstanden ist. 1848 entstand die Schweiz als Nation. Dass dies so kam, war keineswegs selbstverständlich gewesen. In den Sonderbundskriegen drohte sie auseinanderzufallen, und zwar den Konfessionsgrenzen entlang.

So beschloss die Politik, einen Feiertag einzuführen, an dem sich die Schweizerinnen und Schweizer darauf besinnen, dass wir erstens alle nur Menschen sind mit Fehlern, egal welcher Religion. Dass es zweitens nicht selbstverständlich ist, dass wir in einem geordneten Land leben dürfen. Und dass es uns drittens gut ansteht, dies nicht nur als unser eigenes Verdienst hinzustellen, sondern zu anerkennen, dass sehr viele Faktoren beteiligt waren, die wir Menschen nicht alle steuern konnten. Und folglich Gott zu danken.

Der Graubündner Regierungsratspräsident Peter Peyer erinnert in seinem Bettagsschreiben dieses Jahr an diese Zeit. Er zitiert ein Bettagsschreiben des Schriftstellers und Zürcher Staatsschreibers Gottfried Keller von 1863 und hebt hervor, was sich seither in der Schweiz alles verändert hat:

- Nur schon die Sprache durchlief eine Veränderung in den beiden Weltkriegen, als der Ausdruck «Vaterland» problematisch wurde. Von gendgerechter Sprache gar nicht zu reden. Und auch nicht von der Tatsache, dass das Wort «Heimat» im Zuge der Flüchtlingsströme der heutigen Zeit eine neue Bedeutung erhalten hat.
- Im 19. Jahrhundert wurden Frauen und Kinder in den Fabriken beliebig ausgebeutet, Männer sowieso. Erst seit dem Fabrikgesetz von 1877 durften Kinder unter 14 Jahren nicht mehr arbeiten, und durfte ein Arbeitstag nicht mehr als 11 Stunden haben. Während wir heute über Fachkräftemangel, Teilzeitarbeit, Aus- und Weiterbildung und Frauen im Berufsleben diskutieren.
- Die Handarbeit in der Landwirtschaft ist zurückgegangen, vieles wird heute maschinell gemacht. Was uns nicht davon abhalten sollte, für die Ernte zu danken.
- 1863 wurde in der Schweiz erst ein Netz von Wetter- und Klima-Mess-Stationen aufgebaut.
- Gottfried Keller schreibt, wie alle Eidgenossen vor Gott, ihren alleinigen Herrn träten. Viele Einwohnerinnen und Einwohner dieses Landes würden das wohl heute nicht mehr so über sich sagen.

Die Welt habe grosse Fortschritte gemacht und viele Veränderungen hinter sich, schreibt der Bündner Regierungsratspräsident. Und weiter: „Fortschritt entfaltet seine Wirksamkeit aber nur, wenn er gemeinsam als Gesellschaft erfolgt. Und nur, wenn in Solidarität mit all jenen fortgeschritten wird, die nicht das Privileg haben, hier geboren

zu sein oder hier zu leben. Fortschritt braucht ein bedachtes Vorgehen und die Inklusion aller. Natürlich ziehen immer einige voraus. Sie sind für die Erzählung der Geschichte wichtig. Genauso wichtig sind aber die, die hinterherkommen.“

Und weiter unten schreibt der Regierungsratspräsident: „Dass wir aber alle mindestens einmal im Jahr innehalten und unser Gewissen prüfen, sprich überlegen, wie wir im persönlichen Umfeld und in der Gesellschaft unterwegs sind und wie unser Beitrag an die Gesellschaft aussieht, das ist nach wie vor erwünscht, wenn nicht gar gefordert.“

Und um genau dies geht es auch in unserer Predigt.

Gebet

Guter Gott

Da stehen wir nun vor Dir,
Als Menschen, mit all unseren Gefühlen und Gedanken.
Nur Du kennst sie, nur Du kennst uns bis in unser Innerstes.
Aber guter Gott wir danken Dir für all das
was gut und richtig ist in unserem Leben und in unserem Land.
Für unsere herrliche Natur
Und dafür, dass wir in einem Land leben dürfen in dem kein Krieg herrscht.
In dem wir zur Polizei gehen können wenn wir Unrecht erlitten haben
und zum Arzt wenn wir krank sind.
Wir danken Dir für jedes Mal, wo das Essen auf dem Tisch steht.
Und wo wir den Wasserhahn öffnen und es kommt sauberes Trinkwasser
in derjenigen Wärme, die wir wünschen.
Wir danken Dir für das Licht und die Heizung.
Und wir danken Dir für alle anständigen, rücksichtsvollen
und liebevollen Menschen, für alle Menschen, auf die wir uns verlassen dürfen.
Guter Gott heute denken wir speziell daran,
dass all dies nicht selbstverständlich ist.
Und dass es Einsatz von jedem Einzelnen braucht,
aber auch Glück und Deine Hilfe.
Guter Gott wir danken Dir.

Amen.

Verkündigung

Schriftlesung Jes. 1,10-17

Ich lese jetzt einen Bibeltext aus dem Buch des Propheten Jesaja. Auf den ersten Blick tönt der Text sehr hart und etwas befremdlich. Aber seine Aussage ist eigentlich sanft und feinsinnig.

Hört das Wort des HERRN, ihr Oberhäupter von Sodom! Horcht auf die Weisung unseres Gottes, Volk von Gomorra. Was soll ich mit euren vielen Schlachtopfern?, spricht der HERR.

Die Brandopfer von Widdern und das Fett der Mastkälber habe ich satt, und am Blut der Stiere, der Lämmer und der Böcke habe ich kein Gefallen.

Wenn ihr kommt, um mein Angesicht zu schauen - wer hat denn von euch verlangt, dass ihr meine Vorhöfe zertretet? Bringt nicht länger nutzlose Gaben - mir ein abscheulicher Gestank! Neumond und Sabbat, Versammlungen einberufen - Unrecht und Festtag ertrage ich nicht!

Eure Neumonde und eure Feste hasse ich; sie sind mir zur Last geworden, ich bin es müde, sie zu ertragen. Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, schliesse ich meine Augen vor euch. Auch wenn ihr noch so viel betet, ich höre nicht hin! Eure Hände triefen von Blut.

Wascht euch, reinigt euch! Schafft mir eure bösen Taten aus den Augen! Hört auf, Böses zu tun! Lernt Gutes tun, sucht das Recht, weist den, der unterdrückt, in seine Schranken! Verschafft der Waise Recht, führt den Rechtsstreit für die Witwe!

Evangelium Mt. 11,16-19

Auch Jesus sprach darüber, wie sehr die Menschen an Äusserlichkeiten hängen und wie unrecht dies ist.

Mit wem aber soll ich dieses Geschlecht vergleichen? Kindern ist es gleich, die auf dem Marktplatz sitzen und den andern zurufen: Wir haben euch aufgespielt, und ihr habt nicht getanzt, wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geklagt.

Denn Johannes kam, ass nicht und trank nicht, und sie sagen: Er hat einen Dämon! Der Menschensohn kam, ass und trank, und sie sagen: Seht, ein Fresser und Säufer, ein Freund von Zöllnern und Sündern! Und doch wurde der Weisheit Recht gegeben durch das, was sie getan hat.

Predigt

Liebe Gemeinde

Vom Fortschritt spricht der Graubündner Regierungsratspräsident Peter Peyer in seinem Bettagsmandat. Also davon, dass die Welt sich ständig verändert, und zwar im Grossen und Ganzen zum Besseren. Bekanntlich kann man sich darüber streiten, ob Veränderungen die Welt tatsächlich besser machen – oder einfach nur anders. Doch seit 175 Jahren hat die Schweiz tatsächlich etliche unbestrittene Fortschritte erlebt: Sauberes Trinkwasser. Arbeitsgesetze, die allen Arbeitenden ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Ein stabiler Staat, der den einzelnen Menschen Freiheit lässt. Und so weiter. Ja, die Gegebenheiten ändern sich. Was sich aber seit den biblischen Zeiten nicht geändert hat, das sind die Menschen selber. Dies dürfen wir nie vergessen, und der Betttag ist ein guter Moment, um darüber nachzudenken.

Die Bibeltex-te, die ich gelesen habe, handeln davon, wie die Menschen oft dem schönen Schein erliegen und das Gefühl haben, wenn sie sich gläubig benähmen, dann führten sie ein gutes Leben. Der Prophet Jesaja schreibt, wie es Gott vor den Menschen ekelt. Weil sie Gottesdienste durchführen – damals opferte man dabei

noch Tiere – und wie vorgeschrieben die Festtage feiern und hübsch reden. Aber gleichzeitig lassen sie es zu, dass schwache Menschen geplagt werden und die Gesellschaft ungerecht bleibt.

Jesus sagt es noch etwas feinsinniger: Er wirft den Menschen vor, sie seien wie kleine Kinder, die überhaupt nicht weise sind. Johannes der Täufer war ein seltsam angezogener Einsiedler in der Wüste, der den Menschen predigte, ihr Gewissen zu prüfen und ihr Leben zu ändern. Die angeblich so gläubigen Mitmenschen fanden ihn einen Spinner. Jesus wiederum war ganz anders: Mitten unter den Menschen, und zwar unter allen Menschen. Unter den Kranken, Behinderten und Ausgestossenen. Aber auch unter den Reichen, die man verachtete – das waren die Zöllner – und den Prostituierten. Er war für alle da, predigte zu allen, heilte alle. Und seine ach so frommen Mitmenschen nahmen ihn nicht ernst.

Wir können nun heute sagen: Die Gesellschaft hat sich verändert, das hat Herr Peyer in seinem Bettagsmandat ja geschrieben. Nicht allzu viele Menschen stellen sich heute noch offen hin und erklären deutlich, dass sie zu ihrem Herrgott beten. Man kann sich in unserer Gesellschaft keine Lorbeeren mehr holen, indem man jeden Sonntag in der Kirche in der vordersten Reihe sitzt. Die Heuchler, die das Wort Gott oder Jesus ständig im Mund haben und dabei aber Andere betrügen, lügen und ihnen Dinge zuleide tun sind nahezu ausgestorben. Das zumindest ist ein Fortschritt.

Denn nicht nur Gott ekelt es vor den frommen Heuchlern. Auch mich selber und vermutlich uns alle ekelt es vor solchem Verhalten. Wir wissen ja alle, was das Richtige wäre: Nämlich dass wir versuchen, unsere Mitmenschen so zu behandeln wie wir selber gerne behandelt werden möchten. Dass wir ihnen Respekt und eine gewisse Grund-Liebe entgegenbringen, weil sie so wie wir auch Gottes Kinder sind. Sicher kann man sagen, dass lügen, betrügen, stehlen usw. meistens nicht gut ist für unsere Mitmenschen. Doch das Wichtigste ist, dass wir sie als Menschen sehen und möchten, dass es ihnen als Menschen möglichst gut geht. Ob wir daneben laut beten und sagen, dass wir uns Gott oder Jesus wichtig sind, ob wir eher schweigsam sind, darauf kommt es nicht an.

Mehr Taten, weniger fromme Worte also in der heutigen Zeit. Es gibt Leute, die darum sagen: „Ha, wir haben die Religion ausgemerzt. Die Menschheit ist besser geworden!“ Hm. Ob das der richtige Schluss ist? Oder benimmt sich die Menschheit nicht wie eh und je wie verzogene Kinder, einfach unter einem neuen Deckmantel?

Womit setzt man sich denn heute gern lautstark für eine bessere Welt ein? Indem man gegen Rassismus ist, für das Klima, für Menschen die sich ihres Geschlechts nicht sicher sind, für Schwule und Lesben, für die Frauenrechte, gegen Gewalt, usw. Manche nennen es: Woke sein. Die Ziele sind ehrenwert. Doch wie setzt man sich modern dafür ein?

Zum Beispiel, indem man die korrekte Sprache benutzt. Dass das Wort Neger nicht mehr verwendet wird, ist zweifellos richtig. Es war ein herablassendes Wort, nicht nur in Amerika. Einzig die Romanischsprachigen können das Wort anständig benutzen: Dort heisst es schwarz. Doch wenn nun bereits Probleme aufkommen mit den Begriffen „schwarz“ oder „weiss“, dann wird es kompliziert. Bezeichne ich eine schwarze Person als „afrikanisch“, dann ist erstens das Risiko gross, dass diese Person nichts mit Afrika zu tun hat, weil sie z.B. aus Amerika stammt oder aus dem

Berner Oberland. Überdies ist Afrika riesengross und besteht aus 54 Ländern. Jemand ist nicht einfach nur „Afrikaner“, er ist Nigerianer, Kenianer oder Gambier. Oder je nachdem sogar eher noch Volksangehöriger der Zulu, Massai oder Yoruba. Ich sehe mich ja auch nicht als Kaukasierin oder lasse mich gerne von einem x-beliebigen Menschen als „diese Westeuropäerin da drüben“ bezeichnen.

Für die Umwelt setzen sich manche Menschen zum Beispiel ein, indem sie sich lauthals als vegan bezeichnen. Es ist zwar mit Blick auf das Klima sehr richtig, wenn wir uns überlegen, wie wir uns ernähren. Es gibt Lebensmittel, deren Herstellung und Transport die Umwelt mehr belastet als andere. Eine Tasse Kaffee zum Beispiel sollte in dieser Hinsicht ein Luxusgut sein, ebenso wie ein Filet. Doch ist eine vegane Diät mit Kokosmilch aus Malaysia und Avocados aus Südamerika das Wahre?

Eine soziale Gesinnung stellen Menschen heute auch zur Schau, indem sie sich für Menschen mit einem unsicheren Geschlecht einsetzen. Sicher ist es falsch, diese Menschen nicht als das anzunehmen, was sie sind, sondern sie zu zwingen, sich entweder als männlich oder als weiblich zu definieren. Doch haben die Diskussionen darüber, wer alles im richtigen Körper wohne oder auch nicht, auch einen bitteren Geschmack und zwar für diejenigen Menschen, die ebenfalls in einem unidealen Körper wohnen müssen, aber über die derzeit niemand redet: Nämlich die unheilbar Kranken und die Menschen mit Beeinträchtigungen. Wer im Rollstuhl sitzt oder wem ein Bein oder ein Arm fehlt, oder das Hirn nicht so will wie es sollte, der oder die muss sich damit abfinden – auch mit den zugehörigen Schmerzen und mit allen anderen Nachteilen, die daraus folgen.

Es ist wie eh und je: Wichtiger als unsere Sprache und die Gesinnung, die wir lauthals zur Schau stellen, sind unsere Taten. Und wie immer sind diese nicht so einfach. Nochmals: Es geht darum, dass wir alle Menschen als Mitmenschen sehen und sie uns wichtig sind. Und dass wir die Umwelt schätzen und sie uns wichtig ist. Das heisst, dass ich mir die Mühe nehme, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen und mir etwas dazu zu überlegen. Zum Beispiel, dass ich die wichtigsten Dinge in meinem Leben, welche die Umwelt stark belasten, einschränke. Und dass ich die Mitmenschen als Menschen sehe und sie so behandle. Dass ein Schwarzer nicht einfach irgendein so genannter Afrikaner ist, sondern ein Mensch der zufällig eine andere Hautfarbe hat als ich und der auch seine Eigenheiten aufweist, für die ich mich interessiere. Dass jemand mit einem unbestimmten Geschlecht oder sonst einer Spezialität in Körper oder Seele ein besonderes Menschenwesen ist, das ich kennenlernen darf und das ich so akzeptiere wie es ist und es unterstütze. Und so weiter.

Wenn ich so durch das Leben gehe, dann bin ich etwas weniger fix und flink, andere abzuurteilen, die angeblich anders sind als ich. Nicht so fix und flink, vom hohen Ross auf sie herabzuschauen, denn auch ich bin ein Mensch und mache Fehler und brauche Vergebung dafür. Nicht so fix und flink, stets nur meine eigenen Interessen durchzustieren ohne auf meine Mitmenschen Rücksicht zu nehmen, denn auch ich brauche die Rücksicht meiner Mitmenschen. Nicht so fix und flink, Bücher zu verurteilen. Schliesslich gibt jedes Buch einen Denkanstoss. Und so weiter. Wenn ich so durch das Leben gehe, dann bin ich bereit, mehr mit den anderen Menschen zu reden als über sie, selbst dann, wenn sie mich seltsam dünken.

Und das ist genau das, was Jesus von uns wollte. Ob die Menschen in die Kirche gehen oder nicht, ob sie zu ihrem Herrgott beten oder nicht, ob sich die Welt verändert oder nicht, die Menschen bleiben sich gleich. Ihre ur-menschlichen Probleme und deren Lösungen auch. Seit biblischen Zeiten. Bleiben wir uns dessen bewusst.

Amen.

Fürbitte

Wir beten für uns und für alle anderen Menschen. Lass uns unsere Mitmenschen und unsere Umwelt mit offenen Augen und wachem Geist und hellem Interesse sehen. Gib, dass wir liebevoll damit umgehen können.

Wir beten für alle Menschen, die ausgegrenzt werden wegen ihrer Hautfarbe, ihrem Geschlecht oder sonst irgendeiner Eigenheit. Gib der Menschheit Vernunft und Liebe.

Wir beten für all die Menschen, die Kummer haben, Schmerzen, die krank sind, die einsam sind, und die trauern. Schick ihnen liebe Menschen, die es ihnen leichter machen.

Guter Gott wir beten für die Mächtigen in Politik und Wirtschaft. Gib ihnen Weisheit und Gottvertrauen. Und gib, dass wir den Zusammenhalt unter allen Menschen in diesem Land beibehalten können, denn er ist kostbar.

Guter Gott wir beten für all die Menschen, die in Ländern leben, wo der Staat ihnen keine Sicherheit gibt. Beschütze sie und steh ihnen bei.

Guter Gott halte du nach wie vor deine schützende Hand auch über die Menschen und Tiere in Brienz.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel